

»Reden hilft, handeln auch«

Angehörigengruppe an der Uni-Psychiatrie in Gießen begeht 20-jähriges Jubiläum

Gießen (pm). »Schön, dass wir mal drüber geredet haben...« – ist das alles, was eine Selbsthilfegruppe zu bieten hat? Nutzt sie zum Beispiel den Angehörige von psychisch kranken Menschen, mit Belastungen und Krisensituationen besser umgehen? Durchaus – wenn man auf die Bilanz von 20 Jahren Angehörigengruppe an der Gießener Uni-Psychiatrie schaut. Die Gruppe wurde 1994 gegründet und beging dieser Tage ihren runden Geburtstag mit einem gut besuchten Angehörigentag im traditionsreichen Hörsaal der Klinik. Dabei unterstrichen Klinikschef Prof. Bernd Gallhofer, Jürgen Matzat von der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen, Jutta Seifert als Sprecherin der Angehörigengruppe wie auch mehrere andere Redner die wichtige Rolle der Angehörigen für die Kranken selbst, aber auch für die Verbesserung der gesellschaftlichen und sozialen Situation der Familien. Dass diese Leistung inzwischen auch in der Fachwelt anerkannt wird, ist nicht zuletzt auf die Selbsthilfebewegung der Angehörigen zurückzuführen.

Gallhofer ermutigte die Gruppenmitglieder, sich weiterhin als selbstbewusste Partner in der Klinik und darüber hinaus einzumischen. Er äußerte sich befriedigt zu dem nun endlich in Gang gekommenen Neubau seiner Klinik, kritisierte gleichzeitig aber mit deutlichen Worten die zunehmende Privatisierung des öffentlichen Gesundheitswesens.

Messbarer Nutzen für Mitglieder

Wie sich die Selbsthilfebewegung seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts bis heute entwickelt hat, zeichnete Prof. Gebhard Sammer vom Zentrum für Psychiatrie mit Hilfe der Ergebnisse einer Studie nach, die unter seiner Leitung durchgeführt wurde. Die wissenschaftlichen Daten ergänzte Edith Mayer vom Landesverband der Angehörigen psychisch Kranker mit anschaulichen Beispielen aus ihrer langjährigen Erfahrung in der Selbsthilfe.

Dass Selbsthilfe wirkt, und gleich auf mehreren Ebenen, hob Jürgen Matzat in seinem aufschlussreichen und humorvoll vorgebrachten Referat hervor. »Du allein kannst es, aber du kannst es nicht allein« – dieses Motto der Anonymen Alkoholiker gelte für die gesamte Selbsthilfebewegung. Man schätze die Zahl der Selbsthilfegruppen in Deutschland auf 70 000 bis 100 000. Forschungsergebnisse lassen erkennen, dass die Mitglieder einen messbaren Nutzen aus ihrer Teilnahme ziehen. Sie erhalten psychische Unterstützung, sind besser informiert, arbeiten aktiver an der Bewältigung ihrer Leiden



»Kuchenfee« Julia Weißler mit der Geburtstagstorte und (v.r.) Prof. Gallhofer, Edith Mayer, Jutta Seifert, Dr. Bernd Hanewald, Jürgen Matzat, Marco Auernigg und Prof. Sammer bei der Feier zum 20-jährigen Bestehen. (Foto: pv)

und Probleme. Vor allem aber überwinden Gruppenmitglieder, wenn sie lange genug dabei sind, erfolgreicher als andere das Gefühl der Ohnmacht und des Ausgeliefertseins. Ein Gefühl, unter dem gerade Angehörige von psychisch Kranken sehr häufig leiden.

»Es ist keineswegs selbstverständlich, dass eine Angehörigengruppe über lange Jahre hin lebendig und aktiv ist«, betonte Jutta Seifert in ihrem Rückblick über 20 Jahre. Sie führte dies zum einen auf das gewachsene Selbstbewusstsein der Angehörigen, zum anderen auf die kontinuierliche Unterstützung der Gruppe durch die Klinik zurück, für die sie sich im Namen der Gruppe bedankte. So sind zu Beginn der Gruppentreffen ein Arzt und andere Ansprechpartner aus der Klinik anwesend und beantworten Fragen der Angehörigen. In der Auswertung der Themen, die in der Gruppe erörtert wurden, stehen von Beginn an medizinische Fragen ganz oben, ebenso Probleme der Familien beim oft schwierigen Zusammenleben mit den Erkrankten. Zu diesem Thema haben erfahrene Angehörige oft mehr beizutragen als professionelle Helfer, berichtete Seifert. Der Mix aus »Alltagskompetenz« auf der einen und »Fachkompetenz« auf der anderen Seite sei sicher der Hauptgrund für die Attraktivität der Gruppe.

Davon profitieren die Angehörigen, aber nicht nur sie, ergänzte Dr. Bernd Hanewald, Oberarzt an der Klinik und seit Jahren Ansprechpartner der Angehörigengruppe. Auch für die Kliniker sei der Austausch mit den Angehörigen eine Bereicherung und erweitere den Blickwinkel.

Selbsthilfe muss nach außen wirken

Was aber kommt nach der Klinik? Da fehlt es immer wieder an passenden Hilfen für die Kranken; die Familien sind überfordert, Rückfälle programmiert. Die Selbsthilfe der Angehörigen erstreckt sich daher nicht nur auf »Hilfe untereinander«, sondern muss auch nach außen wirken. Dies führte im Jahr 2000 zur Gründung des Vereins »Angehörigengruppe Mittelhessen«, der sich mit vielfältigen Aktivitäten für die Familien mit psychisch Kranken einsetzt.

Marco Auernigg vom Sozialpsychiatrischen Dienst des Landkreises Gießen wünschte in seinem Grußwort, dass sich der Verein und die Angehörigen auch künftig unerschrocken in die Fachgremien einbringen.

Informationen, Kontakte und Termine gibt es unter www.angehoerige-mittelhessen.de oder Tel. 0151/20777730 (Anrufbeantworter/Rückruf)

Lydia Balzer wird 96

Gießen-Wieseck (con). Am Sonntag feierte Lydia Balzer geb. Damm aus Wieseck ihren 96. Geburtstag. Sie ist Wolgadeutsche, stammt aus einem Dorf bei Markstadt in Russland, hat in der Landwirtschaft gearbeitet und sich stets um die Familie gekümmert. Im Jahre 1934 heiratete sie ihren Mann, der 2003 verstarb. 1941 erfolgte die zwangsweise Umsiedlung nach Sibirien, später zog die Jubilarin vom Gebiet Tomsk nach Kasachstan.

1990 kam Lydia Balzer nach Gießen und wohnte zwischenzeitlich in Reiskirchen. Seit acht Jahren lebt sie nun schon bei einer Enkelin im Hangelsteinring – gemeinsam mit vier Generationen ihrer Familie unter einem Dach. Trotz ihrer Demenzerkrankung ist sie nach wie vor ein sehr fröhlicher Mensch und sorgt immer wieder für gute Laune. Sie hat acht Kinder sowie zahlreiche Enkel, Urenkel und mittlerweile sogar ihre erste Ururenkelin in Sibirien.

Zu ihrem Geburtstag gratulierten ihr Stadträtin Susanne Koltermann sowie Ortsvorsteher Wolfgang Bellof, die auch die besten Wünsche des Magistrats überbrachten. (Foto: con)



Die Polizei meldet

Vandalen am Werk – Etwa 2500 Euro wird es die Besitzerin kosten, ihren grauen Toyota Avensis reparieren zu lassen, den ein Unbekannter zwischen Dienstagabend und Mittwochabend zerkratzt. Eine Klingelanlage in der Schützenstraße wurde in der Nacht zum Donnerstag mit Farbe besprüht. Die Reinigung wird an die 200 Euro teuer. Die Polizei (Tel. 0641/7006-0) bittet um Hinweise auf die Täter.

Diebe scheiterten – Am Dienstag zwischen 12.30 Uhr und Mitternacht scheiterte der Versuch, ein Kleinkraftrad in der Bahnhofstraße zu klauen. Als der Besitzer zu seinem Zweirad zurückkam, bemerkte er, dass Unbekannte es ein Stück weiter bewegt, an eine Mauer gelehnt und leicht beschädigt hatten. Hinweise an die Polizei.

Reifen plattgestochen – Die Polizei bittet um Hinweise auf einen Unbekannten, der am Dienstag im Großen Steinweg einen Reifen eines silberfarbenen Corsa plattstach. Die Besitzerin hatte ihren Opel dort zwischen 16.30 und 19 Uhr vorübergehend abgestellt.

Fahrrad gestohlen – Fast 500 Euro ist das braun-silberfarbene Raleigh-Fahrrad wert, das zwischen Dienstag und Sonntag in der Fröbelstraße geklaut wurde, obwohl die Besitzerin das Sport- und Freizeitrad mit einem Bügelschloss gesichert hatte. Hinweise bitte an die Polizei.

Schwenkgrill und Zelt geklaut – Aus einem unverschlossenen Kühlanhänger auf dem Gelände an den Hessenhallen wurde in den letzten Tagen ein Grill und ein Überzelt gestohlen. Der Edelstahl-Schwenkgrill und das vier mal sechs Meter große Zelt haben zusammen einen Wert von rund 3500 Euro. Um Hinweise wird gebeten.

Termine

Englische Kriesslyrik – Im Rahmen der Ausstellung »Gefangen im Krieg« spricht am heutigen Dienstag ab 19 Uhr im KiZ (Kultur im Zentrum, Südanlage 3a) Prof. Ulrich Horstmann über »Counter-Attack: die englische Kriesslyrik und ihr Zeitzunder-Effekt«.

Umgang mit Magenkarzinom – Im St. Josefs Krankenhaus Biersche Stiftung spricht der Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie, Dr. Torsten Brückner, am heutigen Abend über Diagnostik und Therapie des Magenkarzinoms. Er beginnt um 18 Uhr in der Cafeteria.

Medizin und sterbende Menschen – Der Hospiz-Verein Gießen setzt seine Reihe »Sterbebegleitung? Sterbehilfe? Herausforderungen an die Barmherzigkeit« am kommenden Donnerstag, dem 13. November, um 19.30 Uhr im Kerkradezimmer der Kongresshalle fort. Unter dem Titel »Ärztliche und pflegerische Aufgaben in der Sorge um den sterbenden Menschen« nehmen zwei Pflegefachkräfte und ein Palliativmediziner das Thema auf. Aus Gießen werden die Pflegedirektorin des Evangelischen Krankenhauses, Christa Hofmann-Bremer, und Peter Weissner, Pflegedienstleiter des Gießener Hospizes »Haus Samaria«, ihre Grundsätze und Erfahrungen in das Gespräch einbringen. Mit ihnen im Austausch steht der erfahrene Facharzt Dr. Dietmar Hornke (Wiesbaden). Es wird darüber gesprochen werden, welche Möglichkeiten einer qualifizierten Medizin und Pflege in der Sterbebegleitung gegeben sind.

Aktionskreis gegen Leukämie

Für Stammzellenspende registrieren lassen

Gießen (pm). Alle 16 Minuten erhält in Deutschland ein Mensch die Diagnose Blutkrebs, darunter zahlreiche Kinder und Jugendliche. Für viele von ihnen ist die Übertragung gesunder Stammzellen die einzige Überlebenschance. Doch jeder fünfte Patient findet keinen Spender. Dagegen möchte der Aktionskreis gegen Leukämie Gießen etwas tun. Die Initiative, die sich aus Studierenden verschiedener Fachbereiche der Justus-Liebig-Universität und der Technischen Hochschule zusammensetzt, veranstaltet deshalb unter dem Motto »Ein Leben braucht dich gegen Blutkrebs« am morgigen Mittwoch gemeinsam mit der DKMS (Deutsche Knochenmarkspenderdatei gemeinnützige Gesellschaft mbH) bereits zum vierten Mal eine Registrierungsaktion in Gießen. Bei den bisherigen Aktionen 2010, 2011 und 2013 ließen sich bereits über 3000 Personen registrieren. 30 dieser neu aufgenommenen Personen haben bereits für erkrankte Patienten Stammzellen gespendet und ihnen damit die Chance auf ein neues Leben gegeben.

Die Aktion findet in Gießen jeweils von 11 bis 16 Uhr statt in der Galerie Neustädter Tor, an der THM in der Wiesenstraße 14 im Haus A, Raum 2.24, an der JLU im Philosophikum 1 (Otto-Behagel-Straße 27, Raum B24, im Philosophikum 2 (Karl-Glöckner-Straße 21 E), Haus H, am Fachbereich Rechtswissenschaften (Licher Straße 72) im Dekanatsratungssaal sowie im Interdisziplinären Forschungszentrum (Heinrich-Buff-Ring 26), Campus Naturwissenschaften, Raum B201.

Registrieren lassen kann sich jeder zwischen 18 und 55 Jahren, der in guter gesundheitlicher Verfassung ist. Nach dem Ausfüllen einer Einverständniserklärung wird mit einem Wattestäbchen ein Wangenabstrich genommen, welcher dann auf seine Gewebemerkmale untersucht wird. Wer sich bereits registrieren ließ, muss nicht erneut mitmachen.

Wer die DKMS finanziell unterstützen möchte, kann dies auf folgendem Konto tun: DKMS Spendenkonto, IBAN: DE 94 64 15 00 2000 0233 37 51, BIC: SOLADES1TUB, Kreissparkasse Tübingen, Verwendungszweck: UNI 289.

GPS zu jüdischen Schicksalen

Ausstellung zu interaktiven Stolpersteinen in Ricarda-Huch-Schule

Gießen (mgw/pm). Anlässlich des 76. Jahrestages der Pogromnacht veranstaltete die Ricarda-Huch-Schule am Montag in der Bibliothek eine Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus. Im Mittelpunkt stand in diesem Jahr eine Ausstellung zum Thema Stolpersteine in Gießen.

Das Ausstellungsstück ist im ersten Teil einer zerstörten Eisenbahnstrecke nachempfunden, die an die Deportationen der jüdischen Bürger erinnern soll. Der größere Teil des Exponats zeigt einen Gehweg mit eingelassenen Stolpersteinen, die auf die Einzelschicksale hinweisen. »Am beeindruckendsten ist der Stolperstein mit dem Spiegel«, sagte Markus Horn, Jugendseelsorger des Katholischen Dekanats Gießen. Auf ihm stehen zusätzlich die Worte »Hier wohnte...dein Name...dein Geburtstag«. Auch heute noch sollten die Menschen wachsam bleiben, betonte Lehrerin Brigitte Itzerott und verwies darauf, dass Judenfeindlichkeit auch heute

noch verbreitet sei. Auch Monika Graulich von der Koordinierungsgruppe Stolpersteine in Gießen und Schulleiter Werner Nissel betonten die Bedeutung der Erinnerungskultur für das heutige Zusammenleben.

Das Exponat entstand im Rahmen der letztjährigen 72-Stunden-Aktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend. Studierende der Unitas Gießen erfassten die GPS-Koordinaten aller Stolperstein-Verlegestellen in Gießen und bereiteten sie für den interaktiven Stadtplan Gießens auf. In der Ausstellung stellten sie anschließend ihre Gefühle, Gedanken und Erfahrungen während der Arbeit dar.

Neben dem Exponat sind auch Internetvideos zum Thema Holocaust zu sehen, außerdem wurde ein Büchertisch aufgestellt. Die GPS-Koordinaten zu den fast 130 Gießener Stolpersteinen sollen demnächst im Stadtplan zu finden sein, in einer speziellen Rubrik unter www.giessen.de



Am Ausstellungsobjekt (v.l.): Monika Graulich (Stolperstein-Gruppe), Jugendseelsorger Markus Horn sowie Schulleiter Werner Nissel. (Foto: Schepp)